



Deutsch als Fremdsprache an ungarischen Hochschulen und Universitäten

Judit Bradean-Gacs

Wirtschaftshochschule Budapest

Zweck des Beitrags ist, ein globales Bild über die ungarische Hochschullandschaft zu zeichnen. Mit Bezug auf das Hochschulgesetz 2005 werden unter anderem die Finanzierung, das Bologna-System, sowie die nicht nur demografisch bedingte Studentenzahl angegangen. Von einem traditionsreichen Hintergrund her möchte ich die besondere Stellung der deutschen Sprache in Ungarn erläutern, die Möglichkeiten und Grenzen des SDUs an den ungarischen Universitäten und Hochschulen von heute skizzieren und für eine begründete Zukunft der deutschen Sprache in unserem Land plädieren.

Il contributo offre una visione globale della situazione universitaria ungherese con particolare riferimento alla riforma universitaria del 2005, al processo di Bologna e all'aumento - non visto soltanto come effetto demografico - della popolazione studentesca. Viene presentata la posizione del tedesco, che in Ungheria ha una lunga tradizione, si discutono le possibilità e i limiti di un insegnamento SDU nelle università ungheresi, e si auspica un incremento dello studio della lingua tedesca nei prossimi anni.

The aim of the contribution is to present an overall picture of the Hungarian higher education system. With reference to the Law for Higher Education of 2005, the study, among others things, looks at topics such as financing, the Bologna System and the number of students which does not depend only on geographical factors. From a background rich in tradition, I would like to explain the special position of the German language in Hungary, sketch the opportunities and limits of the SDU in Hungarian universities and other higher education institutions and plead for a well founded future for the German language in our country.

Die ungarische Hochschullandschaft

Seit 2005 gibt es in Ungarn ein neues Hochschulgesetz¹, das nach dem EU-Beitritt des Landes 2004 eine umfassende Hochschulreform herbeizuführen bestrebt ist, die die Wettbewerbsfähigkeit der Hochschuleinrichtungen, die Mobilität und Chancengleichheit der Studierenden im Europäischen Wirtschaftsraum verwirklichen soll. Wirtschaft, Unterricht und Forschung sollen effektiver zusammenwirken und sich dabei den jeweiligen Konditionen des Budgets anpassen können.

Obwohl das Gesetz in einigen Bereichen schon abgeändert wurde, gibt es in den 73 Institutionen (staatliche, konfessionelle, bzw. private) der ungarischen Hochschullandschaft mehrere schwerwiegende Probleme.

Der Hochschulunterricht wird mit jährlich wachsenden Summen dotiert (1995-2004 um 57% pro Student), doch entfällt auf einen Studierenden immer weniger staatliche Subvention, da sich die Studentenzahl sich in dem obigen Zeitraum mehr als verdoppelt hat.

Aus diesem Grund ist Ungarn unterhalb des OECD-Durchschnitts (Pordán: 2008) geraten. Daran hätte auch die geplante, aber vom Volk abgestimmte Studiengebühr (420 Euro/Jahr) nicht viel geändert.

Es gibt immer mehr Jugendliche, die sich ein Studium wegen ihrer finanziellen Situation nicht leisten können. 2008 hat sich die Zahl der Bewerber bei stagnierender Abiturientenzahl um 10% verringert².

2007 absolvierten die ersten Bachelorstudenten ihr Studium und 2007/08 startete das Masterstudium. Das sogenannte Bologna-System wurde im ganzen Land per Gesetz eingeführt. Die Rückschlüsse vom Arbeitsmarkt bezüglich der Bachelorabschlüsse sind äußerst skeptisch. Der Großteil der Bachelor möchte auch ein Master erwerben. Staatlich gefördert wird das Studium jedoch nur für ein Drittel – nach bestandener Aufnahmeprüfung. Diese Ausbildung ist somit in vielen Fällen kostenpflichtig.

Jegliche Umfrage ergibt, dass der Arbeitsmarkt von den Absolventen eine fundierte, praktisch orientierte Grundausbildung und die Beherrschung von mindestens zwei Fremdsprachen erwartet. Sie stehen an erster Stelle: Erst danach werden Erfahrung, IT-Kenntnisse, Führerschein

¹ http://www.okm.gov.hu/doc/upload/200803/felsooktatasi_magyar_sima_0803_10.pdf

² <http://www.mno.hu/portal/581445#/>

und die verschiedenen Kompetenzen erwünscht – und somit sind wir am neuralgischen Punkt des ganzen ungarischen Bildungswesens angelangt, dem Thema „Fremdsprachenkenntnisse“.

Das Hochschulgesetz über den Fremdsprachenunterricht

Besagtes neues Hochschulgesetz schreibt vor, dass jede Hochschule bzw. Universität die Förderung der Muttersprachenkompetenz sowie die Entwicklung der Fachsprachenkenntnisse zu garantieren hat (Art. 19). In Artikel 62 steht, dass zum Bachelordiplom mindestens eine allgemeine Sprachprüfung B2 verlangt wird. Die jeweilige Institution kann allerdings noch höhere sprachliche Anforderungen als Voraussetzung für das Diplom stellen.

Das wird sie jedoch bei jährlich schwindenden Bewerberzahlen kaum tun. Die Erhöhung des Niveaus im Sprachunterricht läuft also dem Existenzbedürfnis der Hochschuleinrichtungen zuwider.

Im Masterstudium stellt es das Gesetz den Institutionen frei, welche Sprachkompetenzen sie den Studenten zum MA/MS Diplom abverlangen. Gleichzeitig werden sie rechtlich verpflichtet, wenn sie sehr gute Maturaergebnisse haben, diese als Sprachprüfungsergebnisse in der Allgemeinsprache gelten zu lassen.

Aus dem geschilderten gesetzlichen Rahmen ergibt sich einerseits, dass die Institutionen Sprachunterricht erteilen müssen (Artikel 19), andererseits, dass dieser Sprachunterricht die Studierenden befähigen soll, die Sprachprüfungen abzulegen, ohne die ihnen kein Diplom ausgestellt wird (Art.62).

Die Verknüpfung der Sprachkenntnisse mit dem Diplom ist eine exzellente Idee unserer Bildungspolitiker und könnte tatsächlich Früchte tragen! Wie reagieren wohl die unterfinanzierten ungarischen Hochschulen und Universitäten auf die obengenannten Herausforderungen - eigentlich sind das ganz allgemeine Rahmenbedingungen - in der Praxis?

Da Sprachunterricht nur in kleineren bis kleinen Gruppen – nicht in Form von Vorlesungen - erteilt werden kann, ist sie kostenintensiv. Deshalb versuchen die Unis und Hochschulen schon bei der Auswahl der Bewerber früher (meist in den Mittelschuljahren) nachweisbar erworbene Sprachkenntnisse (Sprachprüfungen, Matura, Auslandsschuljahre) gleich als Voraussetzung für das spätere Diplom anzuerkennen. So braucht der/die Studierende in der Regel an keinen Sprachstunden teilzunehmen.

Er/sie freut sich über die Erleichterung und wird während des Studiums seine/ihre Fremdsprache(n) verlernen. Die mit 14 erworbenen Sprachkenntnisse werden ein paar Jahre später auf dem Arbeitsmarkt keineswegs konkurrenzfähig sein. Die Fachsprache des gegebenen Faches bleibt dabei erst recht auf der Strecke.

Nehmen wir einen anderen Fall, in dem der/die Studierende eine oder zwei Fremdsprachen (Ungarisch ist ja bekanntlich keine Weltsprache) an der Uni oder Hochschule weiterlernen möchte (Anfängerkurse können sich lediglich manche Institutionen und nur in kleinen bzw. exotischen Sprachen leisten).

Einen Fachsprachkurs (die Umgangssprache sollte in der Mittelschule erlernt worden sein) kann er an den meisten Unis und Hochschulen belegen, allerdings nicht überall unentgeltlich. Die Sprachstunden werden nicht überall mit Kreditpunkten honoriert und gehören selten zu den Pflichtfächern. Die Stundenzahl beträgt wöchentlich maximal vier Stunden – meistens drei Semester hindurch. In dieser Zeit soll man lernen, den späteren Beruf in einer Fremdsprache auszuüben und man soll sich dabei auch auf die Sprachprüfung vorbereiten... Lob gebührt den Institutionen (z.B. Nyíregyházi Főiskola /Hochschule Nyíregyháza/, BME /TU Budapest/, teilweise BGF /Budapester Wirtschaftshochschule/), die ihren Studierenden eine erhöhte Sprachstundenzahl anbieten und damit ein konkurrenzfähiges Diplom erteilen. In der Zukunft werden im Hochschulwettbewerb immer mehr jene Institutionen weiterbestehen, die einen fundierten Sprachunterricht anbieten. Das ist leicht einzusehen, aber ohne die umfassende und durchdachte Hilfe der öffentlichen Hand werden im Hochschulwesen nur so intensiv und erfolgreich Fremdsprachen unterrichtet, wie es die Hochschulkassen zulassen.

Deutscher Sprachunterricht

In der unmittelbaren Nachbarschaft des deutschsprachigen Raumes, mit seiner bedeutenden deutscher Nationalitätengruppe (etwa 200 000 Ungarndeutsche mit eigenen deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften) nimmt in Ungarn die deutsche Sprache eine besondere Stellung ein.

Seit der Heirat des Staatgründers, König St. Stefans, mit der bayrischen Prinzessin Gisela war die Entwicklung des Landes mit dem Deutschtum verbunden (Földes: 1998). 1784 wurde Deutsch als Amts- und Unterrichtssprache eingeführt und in der Hauptstadt Budapest

wurde sogar noch um 1880 ungefähr im gleichen Maße Ungarisch und Deutsch gesprochen (Hambuch: 1999).

Nach dem zweiten Weltkrieg bis zur Wende hatte Russisch besonders in den Grund- und Mittelschulen eine Vormachtstellung. Rapide folgte darauf der Umsturz zugunsten der englischen Sprache. 1989/1990 lernte die Mehrheit der SDU-Studenten noch Deutsch, aber die Tendenz, Englisch zu wählen, nahm abrupt zu, bis 2008 schon doppelt so viele Studenten Englisch lernten.

Länger dauerte der Vormarsch des Englischen in den Gymnasien und den Fachmittelschulen, und noch länger in den Grundschulen. Heute überwiegt die moderne Lingua-franca auch in diesen Schultypen. Nur in den Berufsschulen lernen die ungarischen Azubis noch immer lieber Deutsch als Englisch³.

Dieser weltweiten Tendenz entgegenzuwirken, war immer ein Anliegen der ungarischen Germanisten und Deutschlehrer. Aus der geographischen Nähe des Sprachgebietes, aus der kulturellen Tradition ergeben sich ja außer der geistigen auch ökonomische und berufliche Motivationen für unsere Jugendlichen (Földes: 1998)

1990 wurde der Ungarische Deutschlehrerverband (UDV) mit begeisterter Teilnahme von Kolleg/innen aus dem ganzen Land gegründet.

Ein Jahr später waren der UDV schon Mitglied im IDV. Er bemüht sich um die Förderung des Deutschen Sprachunterrichtes auf allen Ebenen und zwar in enger Zusammenarbeit mit deutschsprachigen Kulturinstituten sowie Bildungseinrichtungen und Verlagen. Außer der Generalversammlung und Fachtagung werden jedes Jahr das Forum junger Deutschlehrer und die Deutschlehrertagung veranstaltet. Die Vorträge von namhaften Germanisten und Didaktikern aus dem In- und Ausland, die Werkstattgespräche (Workshops), die Verlagspräsentationen dienen der Weiterbildung, dem Gedankenaustausch und der Informationssammlung auf hohem Niveau. Die besten Beiträge werden in der eigenen Vierteljahresschrift DUFU (Deutschunterricht für Ungarn, <http://udv.hu>) oder anderen Publikationen wie die Budapester Beiträge zu Deutsch als Fremdsprache veröffentlicht.

Vielleicht wären die Bemühungen der Auslandsgermanistik noch erfolgreicher, wenn sich auch die Muttersprachler, die Sprachmittler im

³ http://www.okm.gov.hu/letolt/statisztika/okt_evkonyv_2007_2008_080804.df/

Ausland und die Großunternehmen vehementer für ihre Sprache - hier für Deutsch als unternehmensinterne Sprache - einsetzen würden.

BIBLIOGRAPHIE

- PORDÁN, D., 2008. A jövő nemzedékek képviselete. *Kis táská*, 64-65, S.11, Budapest: Tükörterem Egyesület.
- FÖLDES, C., 1998. „Deutsch und Auslandsgermanistik in Mitteleuropa. Geschichte - Stand - Perspektiven“. In: GRUCZA, F.; NAMOWICZ, T.; WIKTOROWICZ, J.; KOLAGO, L., *Deutsch und Auslandsgermanistik in Mitteleuropa Geschichte - Stand - Ausblicke, Dokumentation einer internationalen Konferenz*, S. 66-79, Warschau: Graf Punkt.
- HAMBUCH, W., 1999. *Deutsche in Budapest*, S. 103, Budapest: Deutscher Kulturverein.
- Deutsche Sprache im Grundgesetz verankern*, Pressemitteilung 02.07.2008. Neue Zeitung, 30, S. 1-2, Budapest: Magyar Hivatalos Közlönykiadó.